

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 9

Artikel: Jugendgedenken
Autor: Keller, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 9
XX. Jahrgang
1930

Bern,
1. März
1930

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Jugendgedenken.

Von Gottfried Keller.

Ich will spiegeln mich in jenen Tagen,
Die wie Lindenwipfelwehn entflohn,
Wo die Silbersaite, angeschlagen,
Klar, doch bebend gab den ersten Ton,
Der mein Leben lang,
Erst heut noch, widerklang,
Ob die Saite längst zerrissen schon.

Wo ich ohne Tugend, ohne Sünde,
Blank wie Schnee vor dieser Sonne lag,
Wo dem Kindesauge noch die Binde
Sind verbarg den blendend hellen Tag.
Du entschwundene Welt
Klingst über Wald und Feld
Hinter mir wie ferner Wachtelschlag.

Träumerei! Was sollten jene hoffen,
Die nie sahn der Jugend Lieblichkeit,
Die ein unnatürlich Los getroffen,
Srudt zu bringen ohne Blütezeit?

Ah, was man nicht kennt,
Danach das Herz nicht brennt
Und bleibt kalt dafür in Ewigkeit.

In den Waldeskronen meines Lebens
Atme fort, du kühles Morgenwehn!
Heiter leuchte, Frühstern guten Strebens,
Laß mich treu in deinem Scheine gehn!
Rankend Immergrün
Soll meinen Stab umblühen,
Nur noch einmal will ich rückwärts sehn.

Das Mädchen im Frack.

Roman von Hjalmar Bergman.

Einzige autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Marie Franzos. — Copyright by W. I. F., Wien.

Wie kann ein junges Mädchen im Frack auftreten? Das ist sehr einfach, vorausgesetzt, daß es eine einigermaßen knabenhafte Figur hat; wenigstens muß es ziemlich schmal um die Hüften sein. Ferner erleichtert es die Sache bedeutend, wenn die Dame im Besitz eines um zwei Jahre älteren, aber ziemlich kleinen und zarten Bruders ist. Bismöglich soll dieser Bruder ein junger Mann mit ausgeprägtem Sinn für Eleganz und Körperkultur sein.

Sind diese Voraussetzungen vorhanden, ist die Sache wie gesagt recht einfach. Das Mädchen nimmt die Gelegenheit wahr, wenn ihr Bruder gerade mit Eva Björk herumflaniert, geht ganz ruhig in sein Zimmer, nimmt aus dem Kleiderschrank seinen eben fertig gewordenen Studentenfrack, aus der Kommodelade das Frackhemd mit Zubehör und kehrt dann — jetzt allerdings auf Zehenspitzen — mit der Beute in ihr eigenes Zimmer zurück. Um die Gefühle der jungen Dame nicht zu verletzen, überspringe ich das Umkleiden selbst, drücke beide Augen zu und schlage sie erst auf, wenn ich mir denken kann, daß ich rufen würde: „Schau her!“

Und da steht sie nun vor dem Spiegel, die Studentenhut auf dem Pagenkopf, angetan mit einem eleganten Frackanzug, der beinahe tadellos sitzt. So einfach war es!

Frägt man hinwiederum, wie ein junges Mädchen es wollen und wagen kann, im Frack zu erscheinen, wird sich die Antwort etwas verwidelter gestalten. Man muß ihre junge Seele entkleiden — eine Entkleidung, die getrost geschildert werden kann — und man muß ihr Verhältnis zu zwei Männern prüfen. Ich beeile mich, hinzuzufügen, daß der eine dieser Männer der Vater des Mädchens ist, ein hochgeachteter Maschinendirektor bei den Staatseisenbahnen, der andere Mann ist, wenn auch nicht gerade verachtet, so doch auf jeden Fall weit weniger geachtet. Immerhin ist er, Ludwig von Battwyl, ein Adliger, ja sogar ein Graf. Aber er ist ein sehr junger Graf, und vielleicht etwas leichtsinnig. Uebrigens wird er in Sportkreisen nicht nur geachtet, sondern nahezu vergöttert. Die Verachtung wird ihm eigentlich nur von zwei Seiten zuteil — von den Lehrern und von den Mamas. Wie dem auch sein mag, es waren diese beiden Männer, der Vater und der Graf, die unfreiwillig und jeder in seiner Weise Katja Rod zu dem Wagestüd trieben, bei einem bemerkenswerten Anlaß einen Frack zu tragen.

Wagestüd! ruft eine Leserin hämisch aus. Das würde auch ich schon wagen!